

Litterarische Anekdoten
auf einer
Reise durch Deutschland
an
ein Frauenzimmer
geschrieben.



Zweyte Auflage.

Frankfurt und Leipzig,

1790.

Vorbericht.

Etwas Gartzes in Briefen an ein Frauenzimmer zu erwarten, wäre unbillig; aber von einer zusammenhängenden Geschichte der Litteratur, Plan, Ordnung, kalten Ton zu verlangen, wäre billig; nur würde ein Frauenzimmer, und jeder männliche Leser, der in diesem Punkte Frauenzimmer ist, dabey einschlafen. Man giebt ja dem Publikum jetzt alles in flümmern

Vorbericht:

mernden Pillen und süßen Säftchen ein, warum sollte es mir nicht erlaubt seyn, mit einer kritischen Uebersicht der deutschen schönen Litteratur, ein Gleiches zu thun? *) Ich bin nur dann zu tadeln, wann meine Pillen eckelhaft aussehn, und meine Säftchen bitter sind. Man breche, falls dies wäre, getrost den Stab über mich; ich werde nicht zucken.

Erster

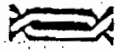
*) Die erste Ausgabe erschien bey Bucherer in Wien, unter dem Titel: Litterarische Reise durch Deutschland. Wir glauben, der jetzige sey passender.

Neun und dreyßigster Brief.

Göttingen.

Unter den guten und berühmtesten Schriftstellern, die hier alle Felder des menschlichen Wissens bestellen, sind auch zwey, die Dein Lieblingssach mit Glück bearbeitet haben: Rästner und Bürger.

Abraham Gotthelf Rästner, Hofrath und Professor der Mathematik allhier, arbeitet in unserm Fache nur gelegentlich, hat sich aber dazu einen Zweig gewählt, dem es in Deutschland bis jetzt immer noch an guten Bearbeitern gefehlt hat — ich meine das Fach der Sinngedichte. Sein Witz und seine Laune, die beyde sehr oft mit Galle tingirt sind, schonen keiner Lächerlichkeit, fallen aber auch nicht selten ins Barbarische, und ziehen die Haut des Armen herunter, der ihnen in die Hände fällt, da es nur eines raschen Stiches bedurft hätte,



um ihn auf sein Leibes- oder Seelenübel aufmerksam zu machen. Seine Stungedichte sind neuerlich (wie es scheint, ohne sein Vorwissen) gesammelt und herausgegeben worden.

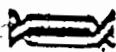
Gottfried August Bürger, seit kurzem Magister der freyen Künste auf der hiesigen Unversität. Man weiß schon, in was für einem Fache der Dichtkunst dieser Mann Beyfall gesucht, und in vollem Maasse gefunden hat. Das höchste Ideal der Poesie ist ihm Volkspoesie, und ich besteh, daß sie unter seinen Händen einen grossen Grad von Schönheit und Vollkommenheit erreicht hat; aber desto eckelhafter und geschmackloser ist sie unter den ungeübteren Händen seiner Nachahmer geworden. Alles schrie, hu, hu, husch, husch, hurrah und hurrah; man künete Rutscherflüche, Hexenformeln, und sentimentalische Tyraden unappetitlich durcheinander; gab dem Dinge ein Bürgerisches Sylbenmaass, und fertig war das Volkslied. Man schien kein Gefühl für die eigentlichen Naturschönheiten der Bürgerischen Gedichte zu haben. Die rasche und feste Manier, mit welcher er seine Charaktere malt; die kurzen, ausdrückvollen Züge, mit welchen er grosse Leidenschaften darstellt; die eigene grosse Kunst dem Leser mit zwey oder drey Blicken die ganze Seele seiner Helden zu öfnen, und dadurch Theilnehmung und Bedauern, Haß oder Abscheu im Nu zu bewirken; sein Sinn für Politur; seine reine, männliche, allgemein verständliche Sprache; seine genaue Beobachtung des Costüme, durch welche er uns unwillkührlich in die Zeiten zurückziehet, wo seine Geschichten spielen — sind eben so viel Attribute, die

die seiner erzählenden Poesie ganz eigenthümlich zu seyn scheinen.

Aber auch seine kleinen Werke der Iyrischen Gattung im engern Verstande, haben eben so viel Eigenes und Empfehlendes. Einige seiner Lieder sind so süß, so einschmeichelnd, fließen so gefällig, harmonisch und sanft, durch die Seele des Lesers, daß er von den himmlischen Tönen der Sänger aus dem paradießischen Italien eingewiegt zu seyn glaubt. Er innere Dich an seinen Schwanengesang, an die Gedanken eines Liebenden u. v. a.

Nur diejenigen seiner Gedichte, worinn er launigt spricht, nicht minder seine prosaischen Aufsätze, beleidigen hie und da das feinere Ohr. Sein Witz ist derb, rauh und voll Stosß, und Hornkraft. Seine Satyre hauet mit Schlachtmessern auf ihre Gegenstände, und züchtigt mit Skorpionen, wo ein feiner Nadelriß eben die, und noch grössere Wirkung thun würde. Hier verwechselt er oft Kraft mit Ungezogenheit, erlaubtes Selbstgefühl mit Störrigkeit, und Einwendungen, und bescheidene Gegengründe, mit rechthaberischer Unfehlbarkeit. Hier wird es sichtbar, nach welchen Mustern er sich gebildet hat.

Der verdeutschte Macbeth, womit uns Bürger neuerlich beschenkt hat, giebt durch seine Vortreflichkeit den Beweis, daß er hier an seiner Stelle stand, und wenn seine neue Uebersetzung der Iliade noch zu Stande kömmt, so erhält unsere Sprache noch einen Triumph über ihre ältern und neuern Schwestern mehr, und der Ruhm deutscher unverrückter Beharrlichkeit wird sich dadurch immer fester und fester begründen.



Es thut mir leid, daß dieses Briefchen meine Nachrichten von Göttingen anfangen und beschließen soll. Ich bin nie mehr in Versuchung gewesen, mir Vergnügen und Dir Langeweile zu machen, als jetzt; aber es wäre undankbar, da Du mir nun schon seit drey Vierteljahren und drüber so treulich und geduldig auf meinen Zügen gefolgt bist. — Dichter also giebt es nur obengenannte zwey, aber vorzreffliche Gelehrte in allen übrigen Fächern der Litteratur, die Du zu kennen verdienst, giebt es gegen zwanzig allhier.